

# KULTURELLE BILDUNG

## IN DER EVANGELISCHEN ERWACHSENENBILDUNG

### 1. Erkenntnisse

Hybridisierung hat die Institutionen der EEB erreicht. Wie verorten wir uns? Förderlinien prägen oder verhindern (evang.) Profil.

Eigene und berichtete Praxis, aber auch Praxis und Theorie gehen auseinander – das ist anregend und erschreckend zugleich.

Kulturelle Bildung ist Dienst am Einzelnen und Dienst an der Gesellschaft.

In dieser Form – kB als Dienst an der Gesellschaft – ist Allgemeine Bildung wieder besser begründungsfähig.

KB ist für die Einrichtungen der DEAE essentiell – deskriptiv-empirisch und normativ.

Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ist notwendig. Austausch untereinander ebenfalls.

Wissenschaftliche Ergebnisse in den Organisationen runterbrechen und dort klären: Was wollen wir?

Wir haben ein relatives hohes Maß an Sprachlosigkeit bei diesem Thema der EB – und das steht im Widerspruch zur politischen Bedeutung kB.

Vielfalt der Kulturalität Weimars entspricht der Vielfalt der kB. Weimar war der richtige Ort.

kB ist wichtiger Baustein für Zukunftsgestaltung.

Netzwerkarbeit ist eine Form kultureller Praxis, die aber als solche nicht sichtbar wird. Sie erfordert Kompetenzen.

Der Begriff kB wird den der Allgemeinbildung ersetzen, aufnehmen und erweitern. Begründung: „Kultur“ ist an die Stelle von „Gesellschaft“ getreten – u.a. als Folge der Globalisierung - , vgl.

„Kulturwissenschaften“/„Gesellschaftswissenschaften“.

Gegenvotum: Wenn alles zu Kultur wird, ist nichts mehr Kultur.

Variation: kB gibt der Allgemeinen Weiterbildung Substanz – und belässt ihr ihre bisherige und gibt ihr eine breite Argumentationsbasis.

Protestantische Traditionen und Fragestellungen sind zu pflegen und lebendig zu erhalten. Daneben sind protestantische Visionen zu entwickeln.

Alle Angebote kB brauchen einen Ansatzpunkt in der Region, bei den Bedürfnissen der Menschen – nichts überstülpen.

kB muss für alle Milieus und alle Bevölkerungsgruppen gedacht und zugänglich gemacht werden.

## 2. Problemanzeigen

Der Kulturbegriff muss begrifflich schärfer werden. Wenn jede menschliche Äußerung „Kultur“ ist, woher gewinnen wir Unterscheidungen?

KB hat Platz in der EEB – und sucht sich in den Akademien neue Formen, das ist gut. Aber hybride Trägerformationen haben unsichere Finanzierung, werden zwischen Neoliberalisierung und Trägerinteressen zerrieben. Dies fördert/bedingt Sprachlosigkeit – und zerreibt Personen.

Neben Kultur muss auch Religion und (kulturelle) Bildung begrifflich geklärt werden.

Professionalisierung ist – auch für KB – notwendig.

Theorie KB muss das Schöne und die Sehnsucht nach dem Schönen integrieren! Trias: das Wahre - das Gute – das Schöne: haben wir die beiden ersten?

Beschreibend-objektivierender und tätig-planender Blick auf KB unterscheiden sich und müssen Verständigung lernen.

In der EEB geschieht Hybridisierung des Angebots und Eintritt in Netzwerke – Kirche aber zieht sich zurück und wird nicht „hybridfähig“. Warum ist dies der Kirche in der Reformation gelungen?

### 3. Empfehlungen

Transdisziplinarität der EB-Basis soll sich in der wissenschaftlichen Forschung wiederfinden.

Intensiverer, kleinteiliger, praxis- und theoriebezogener Diskurs über kB ist notwendig. Dafür müssen eine Form finden.

Verhältnis von kB und religiöse Bildung soll bedacht (nicht: geklärt) werden.

Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis soll fortgeführt werden.

Angebote kultureller Bildung, die bundesweit zugänglich sind, bundesweit über Homepage der DEAE bewerben. Gut, dass es die „Galerie der guten Praxis“ gibt. Jahresprogramme haben ihren Charme.

Wir könnten ein „Netzwerk kB“ in der DEAE schaffen, in dem Rechte und Pflichten der DEAE e.V. einerseits, der sich beteiligenden Landesorganisationen andererseits definiert werden.

Gute Bildung braucht Leidenschaft – leidenschaftliche Akteure an uns binden wäre wichtig.

EEB muss kB durch Professionalisierung ihrer HPM fördern.

Wir könnten - wie die vhs es tun - eine weitere Tagung zum Thema veranstalten, mit stärkerem Workshopcharakter.

DEAE e.V., Mitgliedsorganisationen und CI e.V. sollten sich mehr um wissenschaftliche Forschung bemühen – und sich an Formulierung von Auswertungskategorien aktiv einbringen.